

Stefan Klein

TRÄUME

Eine Reise
in unsere innere
Wirklichkeit

**Alles, was wir heute über
Träume wissen und
was sie tatsächlich** S. FISCHER
über uns erzählen



Auf den folgenden Seiten werde ich mich bemühen, die Antworten im Licht unseres heutigen Wissens zu geben. Dazu werde ich ein neues Verständnis des Träumens darlegen, das sich aus den Erkenntnissen der letzten Jahre ergibt.

Während der Entstehung dieses Buchs habe ich erlebt, wie mir das Nachdenken über Träume meine eigenen Träume sehr viel bewusster machte. Auch Menschen, mit denen ich regelmäßig über mein Projekt sprach, berichteten, dass sie sich auf einmal häufiger und

detaillierter daran erinnerten, was sie im Schlaf sahen.

Die Auseinandersetzung mit unseren Träumen hilft uns demnach nicht nur, unser Erleben und unser Bewusstsein besser zu verstehen: Sie lässt uns auch eine weitgehend unbekannte Seite unseres Daseins entdecken. Wäre es nicht schade, wenn Sie ein Drittel Ihrer Lebenszeit versäumten?

I.

Was Träume sind

1.

Rückkehr in ein vergessenes Land

*Warum wir ein Drittel
unserer Lebenszeit
verpassen*

Der Schlaf ist voller Wunder.
Charles Baudelaire

Einst empfanden Menschen ihre Träume als Teil der Wirklichkeit. In traditionellen Gesellschaften galten die Bilder der Nacht mindestens so viel wie die Ereignisse des Tages. Eindrucksvoll hat das der Ethnologe Gunnar Landtman dokumentiert, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei den Kiwai lebte, einem auf großen Flussinseln in Papua-Neuguinea isolierten Volk. Einmal träumte ein Kiwai, wie ihm ein Freund kostbare Geschenke vermachte. Nach dem Erwachen durchsuchte er sein ganzes Haus nach den Schätzen. Als seine Frau sich wunderte, warum er tastend

auf dem Boden herumkroch,
antwortete er ärgerlich: »Sei still.
Ich habe gute Dinge gesehen.«
Noch heute sprechen viele Völker
in Papua-Neuguinea nicht davon,
Träume zu »haben«. Sie sagen:
»Ich sehe im Traum.«

Unsere eigenen Vorfahren
dachten genauso. Noch vor gut
zwei Jahrhunderten waren Träume
in Europa Tagesgespräch, und
selbstverständlich handelte man
nach ihnen. Vom britischen König
George II. ist verbürgt, dass er
mitten in einer Nacht des Jahres
1732 die Pferde anspannen ließ,
nachdem ihm im Schlaf seine